

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Reichs-
postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

N. 53.

Sonnabend, den 6. Mai

1893.

Den Brodverkauf betreffend.

Das nachstehende, für den Verwaltungsbezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit Zustimmung des Bezirksausschusses, sowie für die Städte Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg aufgestellte Regulativ vom 15. April 1893 wird anberuh zur Nachachtung bekannt gemacht.
Schwarzenberg, am 3. Mai 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirking.

Die Stadtrathe

zu Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg u. Schwarzenberg, am 3. Mai 1893.

Dr. Archschmar. Dr. Körner. Jäger. Speck. Dr. v. Woydt. Garis.

Regulativ, den Brodverkauf betr.

vom 15. April 1893.

§ 1.

Jeder Bäcker oder Brodverkäufer hat die Preise und das Gewicht der von ihm geführten Brodsorten an einem, dem Käufer leicht erkennbaren Anschlag an der Verkaufsstelle zur Kenntniss des Publikums zu bringen.

Dieser Anschlag ist der Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorzulegen und so oft zu erneuern, als eine Aenderung der Preise eintritt.

§ 2.

Brod aller Art darf nur nach dem Gewichte in Laiben von einem oder mehreren halben Kilogrammen verkauft werden.

§ 3.

Auf jedem Brode ist durch eine vor dem Backen eingedruckte Zahl oder entsprechende Anzahl von Punkten die Zahl der halben Kilogramme anzugeben, welche es wiegen soll.

Altbadenes Brod, welches durch Eintrocknen am Gewichte verloren hat, oder sonst minderwertiges Brod, muß als solches unter Angabe des Gewichtes in einer für Jedermann erkennbaren Weise bezeichnet werden.

§ 4.

Bis zum Beweise des Gegentheiles gelten alle in den Verkaufs-, Betriebs- und den angrenzenden Wohn-Räumen der Brodhändler vorhandenen Brode als verkäuflich.

§ 5.

An der Verkaufsstelle muß sich zum Nachwiegen eine geeichte Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten befinden.

Die Verkäufer haben auf Verlangen der Käufer die gekauften Brode vorzuwiegen oder das Nachwiegen der letzteren zu gestatten.

§ 6.

Die Ortspolizeibehörden haben die in § 1 erwähnten Anschläge kostenfrei abzustempeln, auch von Zeit zu Zeit wegen genauer Beachtung der Vorschriften dieses Regulativs Revisionen vorzunehmen.

§ 7.

Brode, welche hierbei minderwertig gefunden werden und bei denen die vorgeschriebene Kennzeichnung des Mindergewichtes fehlt, sind anzuschneiden und dem Verkäufer zurückzugeben.

§ 8.

Gegenwärtige Bestimmungen gelten für den Brodverkauf im stehenden Gewerbebetriebe und im Umherziehen, sowie für den Verkauf des von Landwirthen gebakenen und verkauften Brodes. Verkäufer im Umherziehen haben statt des in § 1 vorgeschriebenen Anschlages ein, Preis und Gewicht angeben, abgestempeltes Verzeichniß und eine Waage mit den nöthigen Gewichten bei sich zu führen und deren Benutzung dem Käufer zu gestatten.

§ 9.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen, sowie das Feilhalten minderwertigen Brodes werden, soweit nicht andere Strafvorschriften einschlagen, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bestraft; die Gewerbetreibenden haben hierbei ihre Angehörigen, Gewerksgehilfen und Dienstpersonen nach Maßgabe der Vorschriften in § 151 Abs. 1 der Gewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 zu vertreten.

Auch werden die Ergebnisse der Revisionen (§ 6) von den Ortspolizeibehörden, jedoch ohne Nennung der Namen derjenigen Personen, welche gegen gegenwärtige Vorschriften gefehlt haben, sofort öffentlich bekannt gemacht.

§ 10.

Gegenwärtiges Regulativ tritt vom

1. Juni 1893

an in Kraft. Die in einzelnen Gemeinden des Bezirks getroffenen, denselben Gegenstand betreffenden örtlichen Festsetzungen treten mit diesem Zeitpunkte außer Wirksamkeit.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Christian Eduard Anton Seidel** in **Gundshübel** wird heute am 4. Mai 1893, Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 3. Juni 1893 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Mai 1893 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.
(act.) **Kaufsch.**

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Kaufmanns Herrn Bernhard Weischner sind die Herren Kaufmann Gustav Diersch in den Abschätzungsausschuß, Kaufmann Gustav Emil Schlegel in den Bauausschuß in Folge der auf sie gefallenen Wahl eingetreten.

Eibenstock, den 2. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Am 9. und 10. ds. Mts. können wegen **Reinigung der Geschäftsräume** des unterzeichneten Hauptzollamtes bei diesem nur dringliche Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 4. Mai 1893.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Welder.

Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

Dienstag, den 16. Mai 1893, von Vormittags 9 Uhr an kommen im **Hendel'schen Gasthose** zu **Schönheiderhammer** folgende aufbereitete **Rutz- und Brennholz**, als:

8 Stück buch. u. ab. Räder von 17-26 cm Oberst. u. 3 u. 4 m L.	in Abth. 46 u. in Blech- hammer,
7260 " fichtene " " 8-15 " " 4 m Länge,	
7220 " " " " 16-22 " " 3,5 u. 4 m	in den Abth. 1, Länge, 2, 5, 15,
5200 " " " " 23-52 " " 4,0 m Länge,	
56 " tannene " " 16-80 " " 4,0 m Länge,	19,20,36,
80 Km. fichtene Rutzknüppel,	42,46,55,
15 " buch. u. erf. u. 100 Km. gute, 188 Km. wdlb. Nadelh.-Brennscheite	63, 74 u.
7 " Laubholz- und 70 Km. Nadelholz-Brennknüppel,	77,
11 " " 48 " " Aeste,	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Hgl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Hgl. Forstrentamt Eibenstock,
Gehre. am 2. Mai 1893. **Wolfframm.**

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.

Im Hôtel de Saxe zu Johannegeorgenstadt kommen folgende aufbereitete Schlag- (Abth. 27, 42, 55, 61, 66, 71 u. 72) und Durchforstungshölzer (Abth. 71 u. 79)

Mittwoch, den 17. Mai 1893, von Vorm. 1/2 10 Uhr an

7589 weiche Schleifhölzer, 7-15 cm stark, 4,0 m lang,
7063 " Räder, 16-58 " " 3,5, 4,0 u. 4,5 m lang,
1685 " Derbstangen, 8-15 " " "
745 " Reiskstangen, 6-7 " " "

sowie **ebendaselbst**

Donnerstag, den 18. Mai 1893, von Vorm. 1/2 10 Uhr an 403 Km. weiche Scheite, 143 Km. weiche Rollen, 50 Km. weiche Aeste unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Die Schlaghölzer in den Abth. 42, 55 u. 66 sind auch für die Werke des Bodau-Thales günstig gelegen.

H. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u. H. Forstrentamt Eibenstock,
Schulze. am 4. Mai 1893. **Wolfframm.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Sachen der Militärvorlage schreibt man aus Berlin, 4. Mai: Die Aussichten auf eine Mehrheit für den Huene'schen Kompromissantrag sind nunmehr vollständig geschwunden. Sie waren bereits am Schlusse der gestrigen Reichstags-Sitzung auf den Gefrierpunkt herabgesunken. Wie wir erfahren, hat sich die freisinnige Fraktion in der Sitzung, die sie gestern, Mittwoch Abend abhielt, dahin geeinigt, geschlossen gegen den Antrag Huene zu stimmen. Nur der Abgeordnete Pinje hat sich noch einen Vorbehalt gemacht. Dieser Vorbehalt dürfte, wenn nicht neue unvorhergesehene Ereignisse eintreten, das Schicksal der Militärvorlage besiegeln. In parlamentarischen Kreisen wurde gestern Abend die Auflösung des Reichstags als ganz sicher betrachtet. Bisher hat man auch nur hier und da angenommen, daß der Widerstand der großen Mehrheit des Zentrums gegen den Kompromissvorschlag zum Theil eine auf die Wähler draußen im Lande berechnete Komödie sei und daß in der Stunde der letzten Entscheidung noch so viele Zentrumsleute umfallen würden, als zur Erzielung einer Mehrheit erforderlich sein sollten. Diese Vermuthung ist nach den jüngsten Vorgängen innerhalb der Zentrumsfraktion als haltlos aufzugeben. Graf Ballestrem hat den Vorsitz in der Fraktion niedergelegt, weil er in der Militärfrage nicht mehr auf dem Boden der Mehrheit der Partei stehe, und Graf Konrad Preysing, der entschiedenste Gegner jeder Verständigung, ist einstweilen zu seinem Nachfolger ernannt worden. Es wurde ferner bisher angenommen, daß die 10 Elsaß-Lothringer der Entscheidung über die Militärvorlage fernbleiben würden. Diese Annahme war aber unbegründet. In der gestrigen Reichstags-Sitzung waren 9 Elsaß-Lothringer anwesend, die sämtlich ihre Stimmen gegen die Militärvorlage abgegeben werden. Darnach würde sich die Zahl der zur Mehrheit fehlenden Stimmen noch weiter erhöhen. Auch dieser Umstand verstärkt die völlige Ausichtslosigkeit der Militärvorlage und rückt die Möglichkeit der Reichstagsauflösung außerordentlich nahe.

— Berlin, 4. Mai. Der Kaiser hat, wie wir erfahren, heute Nachts nach 1 Uhr, unmittelsbar nach seiner Ankunft, dem Reichskanzler einen Besuch gemacht und kürzere Zeit mit ihm konferirt. Heute Vormittag wurde Graf Caprivi vom Monarchen wiederum zu längerem Vortrage empfangen. Der Kaiser soll, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, den Vortrag des Reichskanzlers über den Stand der Militärfrage, welcher in dem Rathschlage gipfelt, zur Auflösung des Reichstags zu schreiben, mit Wohlwollen aufgenommen haben. Se. Majestät hat die Genehmigung zur Auflösung ertheilt. Der Bundesrath soll bereits den Antrag Preußens vorgelegt erhalten und demselben zugestimmt haben.

— Dem Senatoren-Konvent des Reichstages ist von der Reichsregierung mitgetheilt worden, daß im Falle der Ablehnung der Militärvorlage der Reichstag sofort aufgelöst und auf die Erledigung der noch ausstehenden Gesegentwürfe verzichtet werde.

— Der Antrag Huene wird in der „Dresd. Morgen-Zeitung“ sehr anschaulich und kurz gegenüber der Regierungsvorlage wie folgt charakterisirt:

Regierungsvorlage: Kompromiß Huene:
83,000 Mann Soldaten, 70,000 Mann Soldaten.
60,000 Rekruten, 53,000 Rekruten.
64 Mill. M. jährlich, 55 Mill. M. jährlich.

— Nachdem sich die Landgerichte mit nur wenigen Ausnahmen für die Berufung gegen die Entscheidungen der Strafammern an die Oberlandesgerichte ausgesprochen haben, schweben jetzt, wie wir vernehmen, bei letzteren Erhebungen über den Umfang, welchen eventl. eine derartige Reorganisation in Bezug auf neue Richterstellen und den Kostenpunkt gewinnen könnte. Danach scheint die Wiedereinführung der Berufung in der erwähnten Art von den maßgebenden Stellen doch ernstlich ins Auge gefaßt zu sein und sogar mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden zu sollen.

— Fast einstimmig erkennt die englische Presse schon jetzt die deutsche Ausstellung als die glänzendste in Chicago an. So ist z. B. im „Glasgow Herald“, einem der wichtigsten Blätter außerhalb Londons zu lesen: „An der Ausstellung ist dem britischen Volke nur eines nicht ganz angenehm, nämlich, daß Großbritannien nicht den ersten Platz auf ihr einnimmt. Die imponirendste Entfaltung seines Könnens hat Deutschland gemacht, und zwar nicht ganz ohne gerechten Zusammenhang mit dem ewigen Gang der Dinge, wie unangenehm es auch für unsere nationalen und kommerziellen Gefühle sein mag. Deutschland hat zu der Lieblingschöpfung der amerikanischen Nation wirklich Wesentliches beigetragen“ . . .

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. Mai. Endlich ist auch bei uns im Gebirge in die lang anhaltende Trockenheit Wechsel eingetreten. Vorgestern Abend hatten wir seit vielen Wochen den ersten Regen, welchem in derselben Nacht noch wiederholte Niederschläge folgten.

In Folge der noch herrschenden Kälte entwickelt sich die Vegetation jedoch nur langsam.

— Aus Eibenstock schreibt man dem „Confectionair“: Die Wintercampagne pro 1893/94 hat für das Exportgeschäft begonnen. Vielversprechend ist der Anfang jedoch noch nicht, da unsere bisher hiergegenwärtigen nordamerikanischen Freunde über noch drüber vorhandene Läger berichteten und eine Zurückhaltung an den Tag legten, wie sie etwa die ersten Schmetterlinge zeigen, wenn sie sich zu früh in die kaum erwachte Natur wagen. Ein Weniges ist trotzdem schon bestellt. Da es noch sehr früh ist und die hier gewesenen Herren in 3—4 Wochen nochmals wiederkommen wollen, so liegt noch kein Grund vor, trübselig in die Zukunft zu blicken. Inzwischen wird wohl die „Worlds-fair“ in Chicago ihren Einfluß auf Räumung der Läger geltend machen, (v. h. der dadurch veranlaßte größere Aufwand für Toiletten.) Die Herren bekommen bessere Berichte und werden dann hoffentlich ebensoviel laufen wie früher. Die hiesigen Fabrikanten sind deshalb auch nichts weniger als entmutigt, sondern haben in letzter Zeit flott fortgemustert. Wir sahen: Combinationen mit Barmer Treppen, Perlbesätze mit Steinchen-Effekten, faconnirte Atlas- sowie Aluminium-Steinchen und namentlich als Neuestes Perlbesätze mit viel Ebenisteficerei, Perlbesätze mit Seidenbuschels (Pompons), namentlich in Ballfarben einen eigenartig schönen Effekt gebend. Allgemein angewandt ist die Satinperle (Atlasperle), dann wird auch in Imitations-Schliff viel gezeigt. Eine neue Cambille ist schlängentraus. Seidene gestickte Besätze sind wenig auswärts. Kleider-Plaidereien zur Zeit ruhig, doch glaubt man, daß England den Artikel nochmals kauft. Der Umstand, daß dorthin viel gestickte Kleider geliefert wurden, mag den bemerkenswerthen Ausfall von Ordres von dort her auf selbstgestickte Besätze und Perlbesätze bewirkt haben. Planell-Handstickereien für den Orient lebhafter. Handgestickte Gardinen, Stores ebenfalls. — Das Exportgeschäft nach Spanien ruht fast ganz, doch hofft man auf baldigen, günstigen Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen, die im Gange sind, und die hoffentlich den von hier ausgeführten Artikeln den früheren Markt wieder sichern werden.

— Schönheide, 5. Mai. Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich August, welcher gegenwärtig auf einem Jagdausflug in Reiboldsgrün weilte, beehrte gestern das Eisenhüttenwerk Schönheiderhammer mit seinem hohen Besuche. Derselbe besichtigte mit Interesse das gesammte Werk und nahm die veranstaltete Ausstellung von im Hüttenwerk erzeugten Artikeln in Augenschein. Im Guffaale wurde während der Anwesenheit des Prinzen ein „Glück auf“ gegossen. Nach der Besichtigung der Räume folgte der hohe Gast einer Einladung des Besitzers zu einem Diner. Um 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt des Prinzen nach Reiboldsgrün und zwar durch Schönheide, das ihm zu Ehren reichen Flaggenschmuck angelegt hatte.

— Leipzig. Wegen verschiedener Verbrechen wurde am 2. d. ein hier wohnhafter Arzt von der Kriminalpolizei verhaftet und zur weiteren Verfügung der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft zugeführt. — Hier wurde vor einigen Tagen auf der Messe einem Ehepaar durch ein 23jähriges Mädchen ein 3jähriges Kind entführt, indem sie die Kleine mit sich nahm um ihr etwas zu kaufen, aber nicht wieder zurückkehrte. Das geraubte Kind ist nach vielen Nachforschungen endlich nach zwei Tagen in der Wohnung der betreffenden Person aufgefunden worden. Die Kindesräuberin ist flüchtig.

— Leipzig. Zur Pfingstzeit bietet Leipzig außerordentlich viel. Acht Tage nach Pfingsten findet die großartige 8 Tage dauernde Feier des 450jährigen Bestehens der Schützengesellschaft statt. Ferner wird in der Pfingstwoche der deutsche Lehrertag abgehalten. Die Besucher dieser Festlichkeiten werden nicht veräumen, auch die dauernde Gewerbeausstellung zu besichtigen, welche um diese Zeit sehr viel Interessantes und Sehenswerthes bieten wird.

— Bauken. Eine heitere Geschichte wird aus einem Dorfe der hiesigen Umgebung berichtet. Dort hielt der Gemeinderath eine Abend-sitzung, bei welcher gegen den Schluß hin die Deffentlichkeit aufgehoben wurde. Das Publikum verließ den Sitzungssaal, der Amtsdienner verschloß die Thür und — ging seiner Wege, in's Wirthshaus, während die ahnungslosen Gemeindevertreter ruhig in ihren Beratungen fortfuhren. Ihre Ueberraschung war natürlich keine geringe, als sie die fatale Entdeckung machten, daß man sie eingesperrt hatte. Bei der vorgerückten Stunde war alles Rufen und Klopfen vergebens. — Niemand erschien zur Befreiung. Endlich kam man auf den Einfall, zum Fenster hinaus aus voller Lunge „Feuer“ zu rufen. Das half; bald war die halbe Gemeinde vor dem Hause versammelt, und endlich erschien auch der unglückliche Amtsdienner mit dem Schlüssel.

— Grünhain. Einer strengen Strafe verfiel der Wirthschaftsbesitzer Pausch hieselbst, welcher ein Kind aus Böhmen nach Sachsen eingeführt und noch vor Ablauf der der Seuchengefahr wegen angeordneten sechzig-tägigen Beobachtungszeit weiter verkauft hatte.

Das Landgericht Zwickau verurtheilte ihn nach § 328 des R.-Str.-G.-B. zu 6 Monaten Gefängniß.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 29. April 1893.

- 1) Nach öffentlich-mündlichem Verfahren wird die von Moriz Hellinger in Unterlachsensfeld nachgesuchte Genehmigung zur Herstellung einer Asphaltkloake auf Parzelle Nr. 313/314 des Flurbuchs für Bernsdorf unter Abweisung der von der Fürstlich-Schönburgischen Canzlei und der Stadtgemeinde Zwickau erhobenen Widersprüche bedingungsweise genehmigt.
- 2) der Bezirksausschuß trägt Bedenken den Nachtrag zum Regulativ, die Ausschüttung säumiger Abgabenpflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten in Bodau zu genehmigen.
- 3) Begutachtet den Antrag des Stadtratbes zu Aue, die Polizeiaufsicht über den Bahnhof Aue betr.,
- 4) von den gegen Heranziehung zu den Gemeindeanlagen eingewendeten Recursen wird
 - a. der von Gustav Richter in Beiersfeld verworfen,
 - b. der von dem Handschuhmacher Götsch und Genossen in Breitenbach als begründet erachtet, c. dem Recurrenten Louis Hermann Seidel in Beiersfeld die eidliche Erhaltung der Angaben über das Einkommen nachgelassen und d. der Gemeinde Niederschlema hinsichtlich des Recurses des Fabrikbesizers G. Tölle daselbst die Erhebung des angebotenen Beweises anheim gegeben.
- 5) Der Bezirksausschuß stimmt den von der königl. Amtshauptmannschaft gemachten Vorschlägen hinsichtlich der Staatsbehörden zu Wegebauten zu,
- 6) genehmigt die Gesuche
 - a. Friedrich August Oelner's in Grünhain um pachtweise Ausübung der Carl Oskar Arnold daselbst ertheilten Erlaubniß zum Betriebe der Gasthofgerechtigkeit, sowie zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik,
 - b. Augusten verw. Dr. Rüdler in Obermittweida um Erlaubniß zum Schankbetriebe in ihrem Grundstücke Cat. Nr. 88 daselbst,
 - c. Christian Günther's in Zelle um Ausübung des Bier-schankes in dem von ihm neu zu erbauenden Hause,
 - d. Gustav Rauner in Oberlachsensgrün um Erlaubniß zum Gastwirthschaftsbetriebe und Tanzmusikhallen,
 - e. Ernst Martin Breischneider's um Uebertragung der Carl Eduard König in Neuhof ertheilten Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft, sowie zur Abhaltung von Tanzmusik, auf seine Person,
 - f. Hermann Schilbach's in Grana um Uebertragung der Friedrich Hermann Langgraf daselbst ertheilten Erlaubniß zum Bier- und Branntwein-schank, sowie zum Krippen-schank, auf seine Person und
 - g. Arthur Schmidt's in Berlin um Uebertragung der dem Conditore Ernst Louis Schreiber in Zelle ertheilten Erlaubniß zum Kaffee-, Bier- und Weinschank, auf seine Person,
- 7) lehnt die Gesuche
 - a. Hermann Rehr's in Bernsdorf um Erlaubniß zum Schankbetriebe,
 - b. Friedrich's in Grünhain um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein und
 - c. Minna Marie Hedwig verehel. Vogel in Carlstedt um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank, sowie zum Beherbergen, sämtlich im Mangel deslichen Bedürfnisses ab und
- 8) ertheilt zu den Grundstücksabtrennungen von
 - a. Parzelle Fol. 189 des Grund- und Hypothekenbuchs für Zschorlau,
 - b. Parzelle Fol. 8 für Wittigsthal und
 - c. Parzelle Fol. 162 für LauterGenehmigung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

6. Mai. (Nachdruck verboten.)
Vor 50 Jahren, am 6. Mai 1843, wurde der Ludwigskanal, der für Bayern wichtige, Donau und Main verbindende Wasserweg eröffnet. Der Kanal, von König Ludwig I. von Bayern erbaut, beginnt an der Regnitz bei Bamberg, oberhalb deren Mündung in den Main und geht bis Rehlheim; die letzte Strecke wird durch die kanalifizierte Altmühl gebildet. Der Kanal ist 176 km lang, oben 17, m und unten 11 m breit und 1, m tief. Der höchste Punkt (416 m) ist bei Neumarkt, (205 m über dem Main und 88 m über der Donau). Das Gefälle bis zum Main überwinden 69, das zur Donau 25 Schleusen. Der Kanal hat 22 Hafenplätze. Im allgemeinen hat der Kanal nicht die Erwartungen erfüllt, die man auf ihn gesetzt hatte, insofern er immerhin ein wichtiges Verkehrsmittel in Süddeutschland. Interessant ist die Thatsache, daß bereits Karl der Große den Bau dieses Kanals begonnen hatte.

7. Mai.
Seinen 60. Geburtstag feiert am 7. Mai 1893 der an diesem Tage im Jahre 1833 geborene berühmte Komponist und Klavierpieler Johannes Brahms. Unter dem Einflusse von Schumann und Liszt bildete sich Brahms zu einem der bedeutendsten Klavierkomponisten der Neuzeit, dessen Werke ebenso ungetheilten, als nachhaltigen Beifall überall fanden. Hochberühmt geworden sind seine „ungarischen Tänze“ und seine Lieder, während seine Orchester-symphonien (Symphonien und Ouvertüren) und Chöre mehr bei dem Musikkenner Bewunderung finden. Brahms besitzt eine große Anzahl Anhänger, die begeistert für den Meister eintreten, aber auch viele verständnislose Anhänger, die sein Lob singen; diese nennt man scherzweise Brahminen.

8. Mai.
Zu der Zeit, da in Frankreich vor hundert Jahren noch nicht der Kampf zwischen Gironde und Berg ausgekämpft war, erging es den gegen die äußeren Feinde gesühten französischen Truppen schlecht genug; sie wurden sowohl von den Preußen, als auch von den Oesterreichern wiederholt geschlagen. So von den letzteren am 8. Mai 1793 bei Artois. Erst als nach Errichtung der Schreckensherrschaft Carnot, der berühmte und tüchtige Ahn des jetzigen Präsidenten der französischen Republik, an die Spitze der Landesverteidigung kam, gelangte auch Ordnung in die französische Armee und diese war wieder siegreich. Carnot selbst hatte lediglich mit den auswärtigen Angelegenheiten, speziell mit dem Kriegswesen zu thun und keinen Antheil an den Thaten der Schreckensmänner.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgebend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

§ 328
 Haupt-
 1893.
 von Moriz
 313/314
 r von der
 Gemeinde
 genehmigt,
 um Regu-
 lirtiger von
 thigen.
 die Poli-
 lagen ein-
 verworfen,
 Genossen
 em Recur-
 die eid-
 inkommen
 lerna hin-
 G. Töffe
 weiles an-
 t. Amts-
 tlich der
 m pacht-
 daleibst
 aßhofge-
 er Tanz-
 weida um
 undstücke
 des Bier-
 en Hause,
 Erlaubniß
 fithalten,
 gung der
 Erlaub-
 thschaft,
 e Person,
 rtragung
 rthigkeiten
 it, sowie
 ung der
 Zelle er-
 Wein-
 nish zum
 in Klein-
 Carlöfeld
 ant, so-
 örtlichen
 enbuches
 eit.
 rboten.)
 udwigs-
 indende
 l. von
 oberhalb
 im; die
 et. Der
 m breit
 umarkt,
 h. Das
 nau 25
 emeinen
 nan auf
 erfähr-
 ge, daß
 n hatte.
 ber an
 mponist
 einflüsse
 em der
 Werke
 fanden.
 ad seine
 nd Du-
 überung
 die be-
 andniß-
 schery-
 n noch
 st war,
 fischen
 reußen,
 n. So
 eht als
 rühmte
 fischen
 elangte
 wieder
 ärtigen
 an und
 1.35
 sowie
 Pf.
 ge-
 ersch.
 hend.
 ich.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
 vom 30. April bis 6. Mai 1893.
Aufgebote: 13) Paul Hugo Weidenmüller, gen. Krause, Kaufmann in Dresden, ehel. S. des Karl Friedrich Weidenmüller, Hausbesizers in Hundshübel und Mathilde Marie Schubart hier, ehel. T. des Ernst Emil Schubart, anf. Bb. u. Kaufmanns hier. 14) Johannes Georg Schmidt, Zeichner u. Vordrucker hier, ehel. S. des Friedrich Eduard Schmidt, Fleischers hier und Ottilie Marie Glycer hier, ehel. T. des weil. Ernst Friedrich Glycer, Maschinenstücker hier. 15) Karl August Siegel, Bergarbeiter hier, ehel. S. des weil. Karl August Siegel, Waldarbeiters in Sosa und Anna Wilhelmine Leistner hier, ehel. T. des Heinrich Ernst Leistner, Handarbeiters hier. 16) Johann Friedrich Wittig, Stallschweizer in Kuldenhammer, ehel. S. des weil. Johann Friedrich Wittig, Strumpfwirker in Jahnsbach bei Tzum und Emilie Anna Schrempel in Kuldenhammer, ehel. T. des weil. Johann Gottlieb Schrempel, anf. Zimmermanns in Daubnitz bei Lommatzsch. 17) Max Moriz Hoppe, Sattler in Cotta bei Dresden, ehel. S. des weil. Moriz Adolf Eduard Hoppe, Kesselschmieds in Löbtau und Auguste Louise Tröbisch hier, ehel. T. des weil. Immanuel Wilhelm Tröbisch, Tuchmachermeisters hier.

Getauft: 102) Ella Elsa Horn. 103) Hans Billy Neßmann. 104) Hans Haas. 105) Hans Conrad Kober, unehel. Begraben: 81) Ernst Gustav, ehel. S. des Gustav Emil Schröter, Maschinenstücker hier, 7 M. 1 T. 82) Friedrich, ehel. S. des Friedrich Bleh, Kutschers hier, 2 M. 25 T. 83) Christiane Dorothea Jacobine Unger geb. West, Ehefrau des Hermann Friedrich Unger, anf. Bb. u. Waldarbeiters hier, 53 J. 9 M. 3 T. 84) Emilie Eiserl geb. Unger, nachgel. Wittwe des weil. Hermann Eiserl, Maschinenstücker in Plauen, 59 J. 10 M. 5 T. 85) Todtgeb. T. des Franz Georg Graupner, Uhrmachers hier.
Am Sonntage Rogate:
 Vorm. Predigttext: Joh. 16, 23-33. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Unterredung mit der confirmirten Jugend. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.
 Nächsten Montag Vorm. 9 Uhr Wochencommunion. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
 Dom. Rogate, 7. Mai, früh 9 Uhr: Predigt.

Nach dem Gottesdienst findet heil. Abendmahl statt. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der confirmirten Jugend.

Chemnitzer Marktpreise
 vom 3. Mai 1893.

Weizen ruff. Sorten	8 M. 50 Pf. bis 8 M. 80 Pf. pr. 50 Rk.
sächsl. gelb u. weiß	8 " 25 " " 8 " 40 " " "
Weizen	" " " " " " " " "
Roggen, preuß.	7 " 20 " " 7 " 40 " " "
sächslischer	7 " " " 7 " 40 " " "
russischer	" " " " " " " " "
Braugerste	7 " 50 " " 9 " " " "
Futtergerste	6 " 25 " " 6 " 75 " " "
Hafer	7 " 55 " " 7 " 80 " " "
Kocherbsen	8 " " " 9 " 50 " " "
Mahl- u. Futtererbsen	7 " 25 " " 7 " 75 " " "
Erbsen	4 " 10 " " 5 " " " "
Stroh	2 " 60 " " 3 " 20 " " "
Kartoffeln	2 " 20 " " 2 " 50 " " "
Butter	2 " 20 " " 2 " 65 " " 1 "

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.



Vorräthig in Eibenstock bei: **F. A. R. Müller**, Buchhändler; **G. A. Nötzli**; **Ida Todt**; **Theodor Schubart**; in Schönheide bei: **Oswald Rödger**, Buchbinderei; **Bruno Junghanns**.

Spazier-Stöcke

empfeicht in reicher Auswahl
Theodor Schubart.

Bettfedern,

neue diesjährige Waare von 90 Pfg. an bis zu Prima-Qualitäten, garantirt staubfrei gereinigt, empfiehlt

A.J. Kalitzki Nchfl.
 Inh. H. Neumann.

10 Scheerenmaschinen,

nur wenig gebraucht, sollen billig verkauft werden. Näheres bei
Otto Unger,
 3 Lange-Straße.

Zähne

werden naturgetreu und schmerzlos eingesezt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei
W. Deubel.

Reit- u. Fahrhandschuhe,

sowie alle andere Sorten Glacé und Wildlederhandschuhe in den neuesten Farben und mit Patentverschläßen. Bestellungen u. Maß empfiehlt billigst
A. Edelmann, Handschuhfabrik,
 Brühl 12.
 Bickelselle sowie andere rothe Felle kauft
D. D.

Eine 1/4 Stickmaschine

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Billigste Bezugsquelle für hülsenreies
Reisfuttermehl,
G. & O. Lüders, Hamburg.

General-Versammlung
 der Ortskrankenkasse für Textilindustrie zu Eibenstock,

Sonnabend, den 6. Mai ds. Js., Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung bez. Richtigsprechung der Rechnung auf das Jahr 1892.
 - 2) Beschlufsfassung über die Seiten der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau gezogenen Erinnerungen gegen das eingereichte Krankenkassenstatut.
- Die Herren Arbeitgeber und stimmberechtigten Arbeitnehmer werden ersucht, sich hierzu zahlreich einzufinden zu wollen.
 Eibenstock, am 21. April 1893.

Der Vorstand.
Richard Hertel.

Auszug aus dem Statut der Ortskrankenkasse für Textilindustrie Eibenstock.

§ 47.
 In der Generalversammlung führt jedes stimmberechtigte Kassenmitglied zwei Stimmen und jeder stimmberechtigte Arbeitgeber für jedes von ihm beschäftigte stimmberechtigte Kassenmitglied eine Stimme. Die Zahl der den erschienenen Arbeitgebern hiernach zustehenden Stimmen wird in jeder Generalversammlung vor Beginn der weiteren Verhandlungen vom Vorsitzenden festgestellt und verkündet.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
- Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., der Zacherlin-Sparer 50 Pf.
- In Eibenstock bei Herrn **H. Lohmann**,
 in Schönheide " **Bruno Junghanns**,
 in Stühengrün " **O. Böttcher**,
 in Hundshübel " **H. Fugmann**,
 in Rothenkirchen " **G. G. Maennel**.

Eine noch sehr gut erhaltene **Bade- wanne**, wie einen kleinen **Ranonosen** verkauft preiswerth
A. verw. Seligsohn.
Gute Speisefartoffeln, à Centner 2 Mark, sind zu haben in **Frdrichs Gut** in Sosa.

Mode-Bazar

A. verw. Seligsohn.

Der **Ausverkauf** dauert nur noch bis Ende Mai und werden **sämmtliche Waaren** zu spottbilligen Preisen ausverkauft. Besonders mache auf mein großes Lager in **Damen- u. Kinder-Gütern**, wie **Blumen, Bänder, Spitzen** etc. aufmerksam, von den einfachsten bis zu den feinsten Neuheiten.

Mode-Bazar

A. verw. Seligsohn.

Die noch am Lager habende **Herrn- und Knaben-Confection**, wie verschiedene andere **Bedarfs-Artikel** werden von jetzt ab zu **Auktions-Preisen** abgegeben.
D. Gb.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke Anker sacht, ist vor der Unterschlebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rücken-schmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreihen und Erältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pfg. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller
 — ist echt. —

Sonnenschirme

in sehr schöner neuer Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Instrum. = Stimmer Schorr

ist in den nächsten Tagen in Eibenstock anwesend. Anmeldungen zum Einstimmen der Instrumente werden in der Exped. d. Bl. und in **Schneidenschors's** Restauration entgegen genommen.

Rechnungs-Formulare
 empfiehlt
E. Hannebohn.

Nächsten Montag, v. Vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an Gerichtstag in Oberflüßengrün.
Sparkasse Schönheide, geöffnet jeden Wochentag bis Nachmittag 5 Uhr.

Grösste Auswahl! **Richard Zieger, Chemnitz.** Nur solide Qualitäten!
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen — Linoleum — Wachstuche, Läuferstoffe, wollene Decken.
Illustrirte Preisliste auf Wunsch ungel. — Versandt Betrag von M. 20 ab portofrei.

Kinderwagen u. Fahrstühle
in neuester Form und schönster Ausstattung, sowie alle Sorten **Korbwaren** empfiehlt billig
Hermann Weisse, Korbmacher.

Einem geehrten Publikum gebe ich hierdurch bekannt, daß ich am heutigen Tage die Bewirthschaftung der hiesigen
Bahnhofs-Restoration
übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke mir die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben.
Eibenstock, 1. Mai 1893.
Hermann Gottwald.

DANK.
Nach dem leider allzufrühen Hinscheiden unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, des Vaders Herrn
Hermann Schönfelder
drängt es uns, allen denen, die während der langen schmerzhaften Krankheit des Verewigten und bei seinem Ableben in Wort und That uns trostreich zur Seite gestanden und ihre Liebe für den Heimgegangenen durch Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte an den Tag gelegt haben, innigen Dank abzustatten! Vor Allem gilt unsere Dankbarkeit dem hochgeschätzten Herrn Pastor Zahn für seine erhebenden Worte am Grabe des theueren Todten, sowie dem geehrten Militär-Verein für die ehrenvolle Begleitung und die gespendete Trauermusik. Gott möge Allen die bewiesene Theilnahme und Liebe reichlich lohnen!
Carlsfeld, 5. Mai 1893.
Familie Schönfelder.

Herren-, Damen-, Mädchen-, Knaben-
Confection
in enorm großer Auswahl, bestem Sitz und Façons,
Arbeiter-Garderobe und Wäsche
in allen nur existirenden Qualitäten am Lager zu unerreicht bill. Preisen empfiehlt
A.J. Kalitzki Nchfl.
Inh. H. Neumann.

Heinrich Schwarz
Aue i. Erzg., innere Wettinerstraße.
Meißner Porzellan-Ofen-Lager
in weiß, bunt, Majolika etc.
Küchenöfen für Gast-, Landwirtschaft und Private von einfachster bis elegantester Ausführung nach neuester Konstruktion ausgeführt, so auch transportablen Kachelöfen.
Alle Reparaturen, als: Umsetzen und Reinigen der Öfen werden billigst und pünktlich besorgt.
Muster und Kostenausschläge stehen jederzeit gern zu Diensten.

Dank.
Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten unvergesslichen Mutter, sagen wir allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Blumenspenden und den schönen Trauergesang herzlichsten Dank. Besonderen Dank Frn. Diaf. Fischer für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.
Eibenstock, 4. Mai 1893.
Die tieftrauernde Familie
Unger.

Englischer Hof.
Montag, d. 8. ds. Mts.:
Schlachtfest.
Vorm. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst** mit **Reerrettig**, **Sauertraut** u. **grünen Klößen**.
Abends: **Großer Wurstboule**. Ergebenst ladet ein
Gottfried Müller.

Bekanntmachung.
Meiner werthen Kundschaft von hier und auswärts zur gefl. Kenntniss, daß ich mein Geschäft an Herrn **Franz Matouschek** verkauft habe. Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte gleichzeitig, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Eibenstock, 1. Mai 1893.
E. Warg.

Einige Fuder Pferdedünger
sind noch abzugeben von
Carl Rossner.

Meinel's Restaurant.
Heute Anstich von **ff Monopol**, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.
Universal-Wäsche
Gummi-Artikel
Gummifauger
Sigarren und **Parfümerien**
empfiehlt billigst **Paul Rossner.**

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich geehrten Herrschaften von hier und auswärts in allen vorerwähnten **Möbelarbeiten** und **Decorationen**, mit der gleichzeitigen Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
F. Matouschek,
Tapezierer u. Decorateur, Neuaasse Nr. 4.
Dresch-Werke
für Hand-, Göpel- u. Dampftrieb.
Futter-Zubereitungs-Maschine:
Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, Rübenschnneider.
Spar-Kessel-Öfen für alle Koch- und Waschw Zwecke empfehlen
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Angefertigt 19147 Maschinen im Jahre 1891.
Vertreter: **Emil Drechsler, Eibenstock i. S.**



Ph. Mayfarth & Co's
Putz-Mühlen
sind die besten
Frucht-Reinigungs-Maschinen.
5000 Stück im Betrieb. Cataloge gratis u. franco. Preisgekrönt mit über 350 Medaillen u. höchsten Auszeichnungen.

Feldschlößchen.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wobei mit **ff Bieren** und **frischer Sülze** in und außer dem Hause bestens aufwartet und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein
Emil Eberwein.

Mädchen auf Schuuren-Soutachirmaschinen
bei dauernder Arbeit u. hohem Lohn gesucht.
Emil Köthe,
Chemnitz.

Deutsches Linoleum
u. **englisches Linoleum**
versendet billigst, direkt ab Fabrik oder Lager, das Versandt-Geschäft
Paul Thum, Chemnitz.
Muster stehen gern zu Diensten.

Frischen Schellfisch
Frische Schollen
empfiehlt billigst
Max Steinbach.

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet
Julius Selbmann.

Für die Sommeraison
empfiehlt **Kinderleidchen** in Wolle und Baumwolle, **Strümpfe** für Erwachsene und Kinder.
Sophie Kessler.

Tapeten und Bordüren
in allen Mustern und Preisen empfiehlt in reicher Auswahl
H. Jochimsen.

Material
für **Filigranarbeiten** hält am Lager
Sophie Kessler.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an
Sauere Flecke
bei **Gustav Hüttner, Fleischermeister.**

Schönheiderhammer.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Gasthof Wolfsgrün.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
Louis Günther.
Für gute **Biere**, als: **Calmbacher, Münchner, Merseburger Weizenbier**, Lager und **Einsch** ist bestens geforgt.
Der Obige.

Gasthof Reidhardtsthal.
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
Ernst Höppner.

Düben und Drüben.

Novelle von Hubert Palm.

(2. Fortsetzung.)

„Wie alt ist Dein Sohn?“ — fragte Pfeffermann das Examen fortsetzend.

„Im August wird er einundzwanzig.“

„Sm!“ brummte Pfeffermann vor sich hin, „er gleicht seiner Mutter, die Alte muß früher einmal hübsch gewesen sein. Er wird den Weibern zu schaffen machen,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „das Gesicht ist nicht übel, wohlgeformte Züge, dazu das krause blonde Haar und die schlankte Gestalt. Wir müssen von einer Größe sein.“

„Ich denke, Du wolltest schreiben,“ unterbrach Müller seinen Gedankengang.

„Ich hing nur einer Idee nach,“ versetzte Pfeffermann. „Mit der Hauptsache bin ich fertig.“ Er fügte noch einige Zeilen hinzu und überreichte Müller das Blatt, daß er es durchlese.

„So gut hätte ich's nicht zu Stande gebracht,“ versetzte dieser.

„So begiebt Dich an die Abschrift. — Mein Weg führt mich doch zur Post, ich will den Brief gleich mitnehmen.“

Müller that wie ihm geheißen wurde, und Pfeffermann nahm ein kleines Federmesser aus der Tasche und fing an, seine Nägel zu beschneiden, wobei er ab und zu einen Blick auf Müller warf. Als dieser geendet und seinen Namen unterzeichnet hatte, steckte Pfeffermann das Schreiben in die Tasche, setzte seinen Hut auf und verließ mit den Worten: „In der scharfen Ecke trifft Du mich,“ das Haus.

Drei Monate waren seit den erwähnten Vorgängen verfloßen. Müller hatte ein kleines möbliertes Zimmer bezogen. Am Tage saß er im Wirthshaus und Nachts schlief er seinen Rausch aus, den er sich aus Mangel, daß sein Bruder in Amerika immer noch nichts von sich hören ließ, täglich holte.

Eines Morgens, als er noch halb angetrunken im Bett lag, klopfte es an seine Thür. Müller fuhr hastig in seine Bekleidung, er glaubte, es sei der Briefträger mit der Botschaft aus Amerika. Als er öffnete, fand er statt dessen den Auktionator in Begleitung des Exekutors.

„Ich komme heute zum letzten Male und frage, ob Sie zahlungsfähig sind?“ sprach der Auktionator. „Sie haben alle Aufforderungen unbeantwortet gelassen, und wenn ich nicht heute Morgen Deckung erhalte, bin ich gezwungen, die Bilder zu versiegeln.“

Müller sah starr vor sich hin.

„Haben Sie Geld,“ sprach der Exekutor.

Müller zuckte die Achseln. „Mein herzloser Bruder,“ sagte er, „läßt mich im Stich, und Pfeffermann, der sich verbürgen wollte, ist nirgends zu finden.“

„So wenden wir Zwang an,“ versetzte der Auktionator.

„Sie ruiniren mich!“ rief Müller, der mit einem Mal entnüchert war. „Bedenken Sie, es ist Alles, was mir noch geblieben ist. Seien Sie barmherzig, nur so lange schenken Sie mir Aufschub, bis ich meinen Freund gefunden habe!“

„Von dem wird nichts zu hoffen sein,“ meinte der Exekutor; „da ich Sie gestern nicht zu Hause fand, wiesen mich Ihre Wirthsleute nach der Wohnung des Herrn Pfeffermann; ich ging in der Absicht dorthin, Erkundigungen über Ihren Aufenthalt einzuziehen. Der betreffende Herr ist aber vor acht Tagen ausgewandert.“

„Auch das noch!“ rief Müller und schlug sich mit beiden Fäusten vors Gesicht. „O, ich Einfaltspinsel, der ich blindlings diesem Menschen vertraute; ins Glend hat er mich geführt, der meineidige Schuft! — So fahr' denn Alles hin!“ rief er außer sich, „versiegelt mir mein letztes Hab und Gut, daß ich hungern und betteln muß.“

„Sie thun mir leid,“ sagte der Auktionator, „aber ich muß den Erben, denen die Bilder gehören, Rechnung ablegen, und kann in diesem Fall nicht anders handeln; aber ich will ihnen Ihre Lage vorstellen, vielleicht, daß sie aus Mitleid eine kleine Summe —“

„Ich will kein Geld von fremden Menschen,“ rief Müller, sich immer mehr in Wuth redend. „Wenn meine nächsten Verwandten mir den Rücken kehren, so bin ich zu stolz, um Almosen anzunehmen, und jetzt bitte ich, verlassen Sie mich, meine Herren.“

Dieselben wollten sich eben entfernen, als ein junger Mann auf der Schwelle erschien; es war Wilhelm.

„Ich habe,“ sprach er, „zwar gelobt, Dein Zimmer nicht mehr zu betreten, aber das galt in Deinem Hause, als Du noch bemittelt warst, — es soll mir kein Mensch nachsagen, daß ich meinen Stiefvater darben lasse, und dem Andenken meiner seligen Mutter zu lieb biete ich Dir meine Unterstützung an.“

„Fahr' zur Hölle mit sammt meiner Seligen!“ schrie Müller, und die helle Jornebröthe flammte aus seinem Gesicht. Das hätte mir noch gefehlt, daß ich hinter meinem Stiefsohn herlaufen soll, bis es dem beliebt, gnädig seine milde Hand aufzuthun. Mein Rücken ist zu alt, um ihn nach Deinen Wünschen zu krümmen. Wir haben uns, so lange wir zusammen waren, nie leiden mögen, und ich werde es nie lernen, Dir nach den Augen zu sehen, denn ich hasse Dich, wie ich meine ganze Sippschaft hasse und verachte, und eher will ich den Schuft, der an meinem Unglück schuld ist, freundlich ans Herz drücken, als von Deiner Gnade leben. — Einen Gefallen könntest Du mir freilich thun, dann sind wir quitt! Ich, Du und Deine Mutter! — Glatte Rechnung! Hast Du keinen Hammer zur Hand, daß Du mir den alten Schädel einhauen kannst? Macht Platz! — Laßt mich hinaus! — Ich kann das Gesicht nicht mehr sehen!“ Er stürzte hinaus und die Andern entsetzt ihm nach, wie sinnlos lief er die Straße hinab, und war bald um die nächste Ecke verschwunden. — Am andern Morgen meldeten die Zeitungen, daß ein Mann in den Stadt-Anlagen erhängt gefunden sei. Die Besichtigung der Leiche ergab, daß es Müller war, der dort sein trauriges Ende gefunden. —

Der große Hamburger Postdampfer Saxonica hatte nach einer vierzehntägigen Fahrt glücklich Amerika erreicht, soeben meldete der Matrose im Wachthor Land und Alles stürzte aufs Deck, den ersten Anblick der neuen Welt zu genießen.

Unbekümmert um dies Treiben saß im Salon erster Klasse ein Herr von wohlhabendem Aeußeren in eifrigem Gespräch mit einer schwarz gekleideten Dame. Eine Familienähnlichkeit, woraus sich eine Verwandtschaft schließen ließ, war nicht zu bemerken. Er war ein untersehter Mann in den sechziger Jahren, mit einem gutmüthigen Gesichtsausdruck, sein Auftreten war nach amerikanischem Zuschnitt; trotzdem ließen die blauen Augen und die blonde Perrücke eher auf einem Deutschen schließen, der lange in Amerika gelebt hatte.

Seine Begleiterin zählte höchstens neunzehn Jahre; sie war eine schlanke Brünnette von wahrhaft klassischer Schönheit, deren bleiche, schmerzzerfüllte Züge durch die schwarze Kleidung nur noch mehr hervortraten. Ihr Vaterland hätte man in Italien oder Frankreich suchen mögen.

Das junge Mädchen hatte die Hand ihres Mitreisenden ergriffen und sagte, indem sie zu ihm aufblickte: „Blest kommt also die neue Heimath?“

„Ja, mein Kind,“ erwiderte der Angeredete, „und ich hoffe, daß Sie Ihren Entschluß, mir zu folgen, nie bereuen werden. Wer weiß, in welche Lage Sie gerathen wären, hätte ich Ihnen nicht hilfreich zur Seite stehen können. — Allein und hilflos der üblen Nachrede Ihrer Mitmenschen preisgegeben zu sein, die Ihnen Ihr ganzes Leben lang das traurige Ende Ihres Vaters nachgerufen hätten, das ist kein Loos für Sie. Es mag edel sein, daß Sie sich des geschmähten Andenkens Ihres seligen Vaters annehmen wollten, vernünftig war es nicht, denn so viele Beweise seiner Unschuld Sie auch aufbrachten, man würde Ihnen doch nicht glauben. Darum finden Sie sich in Ihr neues Geschick, es hieße gegen Cycloppen kämpfen, wenn Sie Ihren Vorsatz ausführen wollten. Können Sie jeden Einzelnen überzeugen? Nein! Es gehört mehr Heroismus dazu, der Verleumdung der Menschen entgegenzutreten, als in einen Zwinger der wilden Bestien zu gehen; denn hier gilt es einen offenen Kampf, und dem Stärkeren gehört der Sieg. — Aber gegen eine Rote böser Zungen kämpfen, ist ein fruchtloses Bemühen; diese arbeiten im stillen, verleunden und miniren, bis das arme gequälte Menschenherz ohnmächtig, aller Lage und böswilligen Erfindung entgegenzutreten, langsam an seinen Schmerzen verblutet. — Dies Schicksal hätte Sie getroffen, wenn Sie in Deutschland geblieben wären. Darum ist es besser so! — Meine Tochter bedarf in der Einsamkeit einer Freundin, und ich kann Ihnen, wie ich Ihren Charakter kenne, die Versicherung geben, daß sie sich mit warmer Liebe an Sie anschließen wird; um so mehr glaube ich mich dafür verbürgen zu können, weil Sie unglücklich sind.“

„Das weiß Gott im Himmel!“ stöhnte das junge Mädchen, ihr Tuch an die Augen drückend, um die rinnenden Thränen zu trocknen. „Ach! wenn es nur das Unglück wäre, das theilen hundert Menschen mit mir und müssen es auch gebulbig tragen. Aber unschuldig seinen ehrlichen Namen vernichtet zu sehen, das ist schrecklich. Darum denke ich, es ist schlecht von mir, dem heimathlichen Boden den Rücken zu kehren, ehe ich nicht Alles versucht habe, das Andenken meines Vaters rein zu waschen. — O, mein väterlicher Freund, Sie haben aus sanfter Schonung bis heute keine Frage an mich gerichtet; wenn ich aber

mit Ihnen gehe, so soll es klar zwischen uns sein. Sie wenigstens sollen nicht in dem Glauben leben, daß Sie eine Verbrecherstochter mitleidig in Ihr Haus aufnehmen.“

„Verneihen Sie denn, es ist wahr, daß mein Vater durch die Wiener Geldkrise große Verluste erlitten hatte; es ist ferner wahr, daß Wechsel auf unser Haus liefen, deren Deckung ihm große Sorgen machten, aber wir hatten auch noch ein Menge Zahlungen auszustehen, die täglich eintreffen konnten, darum war unsere Firma noch lange nicht im Sinken, noch lange nicht bankrott, und es ist eine Lüge, wenn die Reider meines Vaters behaupten, das Feuer sei mit Wissen und Vorbedacht angelegt, um durch Verbrennung der Bücher der gerichtlichen Kontrolle zu entgehen. Gerade der Vorsatz, seine Ehre reinzuhalten, trieb meinen Vater in den Tod. — Im Trockenraum war das Feuer auf unerklärliche Weise entstanden; ehe Hilfe kam, stand bereits der größte Theil der Fabrik in hellen Flammen.“

„Mein Vater stürzte halb angekleidet auf den Hof. — Die Bücher,“ schrie er, „ich muß die Bücher haben!“ — Ich war ihm instinktmäßig gefolgt; als ich sein Vorhaben bemerkte, warf ich mich händeringend vor seine Füße und beschwor ihn beim Andenken meiner seligen Mutter, sein Leben nicht aufs Spiel zu setzen; aber er riß sich mit der Anstrengung der Verzweiflung los und eilte in das brennende Gebäude. Ich wollte folgen, aber meine Füße waren wie gelähmt. Ich schlug beide Hände vors Gesicht und flehte Gott in brünstigem Gebet um seine Rettung an — da! ein lauter Schrei der Menge, ein Sturz von Schutt und glühenden Balken! — mein armer Vater war unter den Trümmern begraben!“

Ein krampfhaftes Weinen ersticke die Stimme des jungen Mädchens und es dauerte eine geraume Zeit, bis sie sich soweit erholt hatte, einen fragenden Blick auf ihren Begleiter zu werfen, der gleichfalls in nassen Augen vor ihr stand. Er ergriff ihre beiden Hände, schaute sie lang theilnahmsvoll an, und legte dann einen Brief auf den Tisch; derselbe enthielt nur wenige Zeilen folgenden Inhalts:

„Geehrter Geschäftsfreund!

Für Ihre Bemühungen herzlich dankend, ersuche ich Sie, die weiteren Schritte zu unterlassen. Wenn der junge Mann den Gerichten übergeben wird, so haftet der Schimpf seiner Strafe auf ihn, sein ganzes Leben. Hoffentlich ist er in der neuen Welt ehrlicher als bei mir, und so ist ihm der Weg nicht abgeschnitten, ein brauchbarer Mensch zu werden.

Achtungsvoll

Karl Walthers.

„Ein Brief meines Vaters!“ hauchte das junge Mädchen.

„Mit einem solchen Herzen kann man kein Betrüger sein,“ sagte der alte Herr. „Das Haus Wolfgang Müller und der Chef der Firma, Karl Walthers, haben zu lange in Verbindung gestanden, um nur den geringsten Zweifel an der Rechtllichkeit Ihres seligen Herrn Vaters auskommen zu lassen, und es hätte Ihrer Versicherungen nicht bedurft, mir über den Dahingegangenen eine gute Meinung zu verschaffen. Nehmen Sie diesen Brief als ein theures Vermächtniß hin, er wird für Sie mehr Werth haben, als es eine Schenkung über eine Million wäre.“

Die arme Waise sah mit einem dankbaren Blick zu dem Sprecher auf und drückte einen Kuß auf die Schriftzüge.

„Das ist seine Handschrift,“ sagte sie tief gerührt; „unter Tausenden würde ich sie wiedererkennen, wenn sie mir zufällig vor die Augen käme, denn er gab mir die erste Anleitung zum Schreiben. O, Sie haben recht, dies Andenken ist so süß, so kostbar, daß ich um keinen Preis der Welt es wieder hingeben möchte. — Ich komme Ihnen wohl kindisch vor, mein Freund; aber mir ist, als ob der Geist meines Vaters zu mir spräche, wenn ich seine Unterschrift auf diesem Papier betrachte. Für dieses Andenken will ich Ihnen mein ganzes Leben dankbar sein, doch die Dankbarkeit reicht für diesen Liebesdienst nicht aus, Ihr Kind will ich sein und Sie wollen mich dafür annehmen und behalten! — nicht wahr, Herr Müller?“

„So lange ich lebe,“ versicherte dieser. „Kennen Sie mich aber nicht Herr Müller, sondern sagen Sie Vater zu mir und ich heiße Sie Anna. Geben Sie mir die Hand, der Bund ist geschlossen, und möge er uns Beiden zum Segen gereichen. Bei all' Ihrem Unglück muß doch eine gütige Fee an Ihrer Wiege gestanden haben, die mich zur rechten Zeit nach Deutschland führte. — Wie merkwürdig doch oft der Zufall spielt; mitunter stoßen uns wundersame Räthsel auf, für die wir keine Auflösung finden. So sinne ich vergebens darüber nach, durch welche Veranlassung der Brief meines Bruders erst vor fünf Wochen in meine Hände kam, da er doch schon seit einem Jahre in der Erde ruht.“

„Dafür weiß ich mir keine andere Erklärung, als daß irgend ein Schwindler Ihre Verhältnisse kannte,“ sagte das junge Mädchen, „er wollte Sie aus irgend einem Grunde nach Deutschland haben und schickte Ihnen diesen Brief. Er ist jedenfalls gefälscht, und nur der Umstand hat Sie davor bewahrt, sein Opfer zu werden, daß Sie gar nicht in Ihre Heimath reisten, sondern gleich von Bremen aus wieder umgekehrt sind.“

„Das ist also Deine Meinung?“ erwiderte der alte Herr. Er schritt einige Male den Salon auf und ab und sah vor sich hin. „Was könnte ein Schwindler dadurch erreichen, mich nach Deutschland zu locken?“ „Nein, Anna, ich theile nicht Deine Ansicht, der Brief ist echt; zwar fehlt das Datum, doch das kommt öfter vor und liegt an dem Umstand, daß der Inhalt des Briefes dem Schreiber mehr am Herzen liegt, als die Zeit, in der er schreibt; so mag es auch hier gegangen sein, denn es spricht die bitterste Noth aus diesen Zeilen. „Nimm Dich meiner an,“ heißt es unter Anderem, „mein Weib ist schon dem Kummer erlegen, mein Haus, das letzte Eigenthum, verkauft, und mein Sohn mit mir entzweit, ich werde von Tag zu Tag hinfälliger und meine Augen versagen mir den Dienst. — Bruder verlaß mich nicht, ich bin der Hilfe sehr bedürftig. Lorenz Müller.“ — Da ist keine Fälschung möglich, denn es ist meines Bruders Hand. — Der Brief ist am 29. Februar in Köln zur Post gegeben und ich habe ihn am 14. März erhalten. Du kannst Dir denken, daß mich sein Inhalt sofort veranlaßte, mit Geld nach Deutschland zu reisen. Ich komme in Bremen an, steige bei einem mir befreundeten Kaufmann ab und erfahre bei meinem Schreck, daß mein Bruder vor einem Jahre sich selbst entleibt hat. Mein Freund hatte es in der „Kölnischen Zeitung“ gelesen. Unter so kompromittirten Verhältnissen zog ich es vor, nicht in meine Heimath zu reisen. Ich schrieb nur an den Postdirektor einige Zeilen und bat um Aufschluß über das verspätete Eintreffen des Briefes. Nach Verlauf einiger Tage erhielt ich den Bescheid, derselbe sei am 29. Februar aufgegeben und zur Postlieferungzeit richtig befördert worden. — Da stehe ich nun wie vor einem verschlossenen Schrank, zu dem kein Schlüssel passen will. Ich habe wohl schon oft sagen hören, daß Verstorbene sich in der Todesstunde bei ihren Verwandten anmelden, aber daß die Todten nach einem Jahre an ihre Hinterbliebenen Briefe schreiben, ist mir noch nicht vorgekommen. Ich muß annehmen, daß die Vorsehung durch irgend einen Zufall mir das Schreiben zu spät in die Hände schickte, um so der Retter meiner Anna zu werden.“

„Und wie edel, wie groß ist die Rettung!“ rief das junge Mädchen begeistert. „Mich, eine Fremde, nehmen Sie auf wie Ihr eigenes Kind! — O, es ist ein Unrecht gegen Ihre Tochter, das ich begehre, denn ihr gebührt Ihre volle Liebe, und nun trete ich dazwischen mit all' meinen verzärtelten Launen und störe vielleicht das Glück zweier Menschen, die ohne mich in innigster Harmonie der Seelen leben. — Denn wer bürgt Ihnen dafür, daß Sie für all' Ihre Güte nicht Unbarmherzigkeit ernten? — Wer giebt Ihnen Ersatz für die Täuschung, die Sie erfahren, wenn ich mich unfähig und unerträglich in Ihrem Hause zeige? — In uns liegen schwache und gute Seiten. Haben Sie die Gewißheit, daß nicht eines Tages doch die Reue über Sie kommt, so vorsehnlich Ihrem guten Herzen gehorcht zu haben? Die Stunde ist vielleicht nicht mehr fern, wo wir Beide den Schritt bedauern, und Sie mit Schmerzen eingestehen: es wäre besser für Sie und für mich, wenn die Balken, die meinen Vater bedeckten, auch mein Grab geworden wären.“

„Diese Gedanken liegen mir fern,“ sagte Müller; „ich muß es Ihrem Unglück zu gute halten, daß Sie eine solche Sprache führen; Ihr Herz ist erbittert durch das Unrecht, das man Ihnen zugefügt hat, dies Gefühl ist zu tief ins Fleisch gedrungen, und weil Sie sich nicht verteidigen können, macht die Erbitterung Sie ungerecht gegen sich selbst. — Sie haben mir recht weh' gethan, daß Sie schon, ehe Sie mein Haus betreten, solche Folgerungen voraussetzen. Ich kenne Sie besser und bin der Ansicht, daß ich dereinst den Tag Ihres Einzuges segnen werde.“

„Ich will Ihnen glauben!“ rief Anna und schlang gerührt beide Arme um seinen Hals. „Gott hört Ihre Worte und wird sie wahr machen. Bliden Sie um sich, mein Vater, betrachten Sie das Bild, das jetzt vor unseren Augen liegt, die Stadt in Sonnen-glanz sieht aus, als ob sie ihren schönsten Schmuck zu unserm Empfang angelegt hätte; so heiter und lichtumstrahlt New-York jetzt vor uns liegt, so froh und glücklich soll die Zukunft in Amerika sein.“

Lebanon in Pennsylvanien ist eine der schönsten Gegenden Nordamerikas, umrahmt von dichtbewaldeten Hügeln, breiten sich fruchtbare Felder aus, kleine Flüßchen eilen flüchtigen Laufes durch die Thäler und überall herrscht ein reges Leben. —

Auf der rechten Seite am Ausgang der Stadt lag ein stattliches Fabrikgebäude, in einem eleganten Salon desselben stand ein noch ganz junger Mann

mit ausgefuchter Toilette, vor ihm ein Mädchen von ganz besonderer Schönheit, ihr reiches blondes Haar hing in langen Flechten über die Schulter, und ihr Gesicht strahlte wie eine blühende Rose; sie mochte höchstens das achtzehnte Jahr erreicht haben; die Farbe der Augen war nicht zu erkennen, denn sie schlug den Blick zu Boden.

„Ich warte auf eine Antwort“, sagte der junge Mann; „ich habe Ihnen unumwunden meine Gefühle geschildert, und wenn ich auch nicht reich bin, so hege ich doch die Hoffnung, daß meine Liebe Ihnen Alles bieten kann, was Ihr Herz begehrt. Es mag lähn von mir sein, daß ich es wage, vor die Tochter meines Prinzipals hinzutreten. Lange habe ich im Stillen gekämpft, aber die Leidenschaft ist zu mächtig, die Neigung zu tief, als daß ich mich länger hätte zwingen können. O, Bertha, hier liege ich zu Ihren Füßen und erwarte mein Schicksal!“

„Stehen Sie auf, Herr Häßler,“ sagte das junge Mädchen. „Wenn Sie mich denn zu einer Entscheidung drängen, so muß ich Ihnen bekennen, ich will gar nicht heirathen. Von Papa kann ich mich nicht trennen, und ich bin auch noch viel zu jung, um über einen so wichtigen Schritt meines Lebens schon jetzt entscheiden zu können. — Ich hege für Sie Achtung, die Ihnen als erster Buchhalter meines Vaters zukommt, aber Sie haben sich geirrt, wenn Sie mein freies Benehmen anders deuteten, als gefellige Ungezwungenheit. Ich habe mich durch den gesellschaftlichen Verkehr unseres Hauses an Sie gewöhnt, Sie sind jetzt ein Jahr bei uns und waren bei allen Mahlzeiten unser Tischgenosse, so mag sich bei Ihnen im Laufe der Zeit ein Urtheil über eine Neigung gebildet haben, die ich nicht im geringsten theile. Ich kann Ihnen keinen andern Bescheid geben, als einen abschlägigen, nur will ich es nicht verhehlen, daß ich es passender gefunden hätte, mit Ihrem Antrag bis zu Papas Ankunft zu warten. Verzeihen Sie, Herr Buchhalter, wenn ich mich zurückziehe, aber ich muß Anstalt treffen, meinen Vater abzuholen, der, wie mir ein Telegramm meldet, noch in dieser Stunde eintrifft.“

Mit einem höflichen Knix war die Sprecherin aus dem Salon verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Berlin. Nicht geringes Aufsehen erregt ein Einbruch, der während einer der letzten Nächte unter sehr eigenthümlichen Verhältnissen in der in der Thiergartenstraße belegenen Villa eines Bankiers verübt worden ist. Der Verbrecher ist nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten in das unbewohnte Erdgeschoß eingedrungen und hat dort wie ein Bandale gehaust. Zahlreiche, überaus werthvolle, uner-segliche Kunstgegenstände hat er in Trümmer geschlagen, Gemälde berühmter Meister in Fetzen geschnitten und auf dieselbe Weise die Ueberzüge einer Obelisingarnitur vollständig zerstört, die 40,000 Mk. gekostet hat. Verschiedene Behältnisse hatte er aufgerissen, aber nichts entwendet, nur alles zerstört, was er zerstören konnte. Die That scheint auf einen Akt der Rache zurückzuführen zu sein. Unbemerkter, wie er gekommen ist, hat sich der Thäter auch wieder aus dem Staube gemacht. Von dem aus siebzehn Personen bestehenden Dienstpersonal des Bankiers will Niemand von den Vorgängen der Nacht etwas bemerkt haben.

— Eine geschäftliche Unsitte im Kleinverkehr. Zur Verstärkung der „Kleinen“ gegen die „Großen“ trägt die Unsitte des „Prozentabziehens“ Vieles bei. Wer heutzutage seine Rechnung vom Tapezierer, Tischler, Schlosser oder sonstigen Lieferanten innerhalb der Frist bezahlt, in welcher ein ordnungsgeliebender Mann überhaupt seine Rechnungen bezahlt, fühlt das Bedürfnis, sich für diese seine Ordnungseliebe selbst zu belohnen, indem er vom Rechnungsbetrag 2, 4 oder 5 Prozent „Sconto“ abzieht. Nun ist zwar im Großhandel, bei einem vertragmäßig festgestellten „Ziel“ unbestritten richtig, eine früher erfolgte Zahlung durch Rückvergütung des entsprechenden Zinsbetrages auszugleichen. Anders aber im Kleinhandel, welchen man so geschmackvoll „Detailgeschäft“ nennt. Davon ein Beispiel: Der Dekorateur, welcher das neue Kolorozimmer ausstaffirte, der Tischler, welcher die Möbel geliefert, sie haben seit Monaten gearbeitet, bis endlich Alles „ganz fertig“ war. Es dauerte lang, denn die gnädige Frau hatte noch mancherlei andere Arbeiten, die durch die schwierige Nachbeschaffung sehr zeitraubend waren. Die Summe der verauslagten Gelder war ziemlich hoch, da inzwischen auch das Ziel für die eingekauften Rohmaterialien abgelaufen war. Aber es ist fertig, nach einer Anstandsfrist von 14 Tagen schickt er die Rechnung. Nach weiteren 14 Tagen erhält er sein Geld, aber mit 4 Prozent Abzug, weil man „gleich“ bezahle, — es ist nicht fein, den Credit eines Handwerkers in Anspruch zu nehmen. Sehr richtig, das dachte nämlich der Handwerker auch, als er seine Preise nannte. Er meinte, im schlimmsten Fall könnte es vielleicht ein viertel Jahr dauern, von der Fertigstellung ab gerechnet, bis er sein Geld erhielt.

Der Herr Empfänger war derselben Meinung, zog aber, nachdem schon 1 Monat verfloßen war, für die fehlenden 2 Monate 4 Proz. ab, das macht aufs Jahr berechnet — 24 Proz. Ist das nicht Wucher? Der Handwerker muß mit dieser 24prozentigen Verzinsung seines Kapitals ein schweres Opfer bringen, will er weiter beschäftigt sein. Außerdem braucht er das Geld nunmehr wirklich höchst nothwendig. In vielen Fällen pflegt auch der biedere Handwerksmeister sich gar nicht gegen den Abzug zu sträuben, weil er sich dessen wirkliche Bedeutung ebenfalls nicht ausrechnet und viertel-jährliche mit jährlichen Zinsen verwechselt. Dagegen würde und müßte er sich ganz entschieden weigern, irgendwem Geld mit 24 Proz. zu verzinsen. Daß er dasselbe aber täglich in geschickter Weise thut und thun muß, ist ein Uebelstand, der an der Wurzel des Handwerkerstandes nagt, zum Vortheil der Ramsch- und anderen Bazare, in denen Niemand aus „Prozente-Abziehen“ denkt.

— Eine mannhafte That vollbrachte in Forst i. L. am vorletzten Sonnabend der aus Ober-schlesien gebürtige Bäckergehilfe Eduard Funke, der bei dem Bäckermeister Hempel in der Subenerstraße in Arbeit steht. Am Nachmittage des genannten Tages schlief Funke, wie gewöhnlich, mit dem Lehrling Willy Woltke in einer Bodenlammer, als aus noch unermittelten Gründen Feuer in dem Bodenraume ausbrach. Da dieses reiche Nahrung fand, verbreitete es sich schnell, ohne daß die Schlafenden die Gefahr merkten. Erst der Lärm auf der Straße und wohl auch der in die Kammer bringende Rauch weckten den Lehrling. Voll Entsetzen sprang er aus dem Bett und rief den Gesellen wach. Beide suchten nun, entkleidet wie sie waren, durch die Thüre zu entkommen, allein es war ihnen unmöglich, die brennende Treppe zu erreichen. Der dicke Qualm trieb sie in die Kammer zurück. Wohl rief nun der Lehrling aus dem Fenster laut um Hilfe, allein die Rettung schien unmöglich, da die Feuerwehre, welche auf der wegen Umpflasterung zum Theil aufgerissenen Straße mit ihren Geräthen aufgehalten wurde, noch nicht auf der ziemlich entfernten Brandstelle eingetroffen war, die vorhandenen Leitern aber nicht bis ins dritte Stockwerk reichten. Trotz der großen Gefahr verließ den Gesellen nicht die Besonnenheit. Mit einer Hand sich am Fenstereisen haltend, probirte er mit der andern, ob die Dachrinne, die in der Nähe des Fensters an dem vorspringenden Dachsim ein Knie bildete, fest war; dann schwang er sich mit lähnem Schwunge zu dem Knie empor und zog sich von hier auf das platte Dach. Und nun ging er mit eigener Lebensgefahr daran, den Lehrling zu retten. Platt auf dem Dache ausgestreckt, lehnte er sich mit dem Oberkörper so weit vor, um mit beiden Armen den Lehrling zu erreichen und emporziehen zu können, ein Anblick, der alle Zuschauer erstarren ließ. Aber die Verzweiflung schien die Kräfte des Braven vervielfältigt zu haben, und Alles athmete erleichtert auf, als die lähne That gelang. Aber schon schlugen hier und da die Flammen durch das heiße Dach, welches die Unglücklichen nöthigte, hin- und herzulaufen. Endlich, als auch der Versuch, sie durch eine zugeworfene Leine zu retten, fehlgeschlagen war, weil dieselbe riß, gelang es, mehrere Leitern zusammenzubinden und so die aufs äußerste Gefährdeten aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien.

— Zur Warnung möge folgender Fall dienen: Eine Obsthändlerin in Nürnberg hatte zu einer Nachbarin, die in einer Miethsstreitigkeit vor Gericht als Zeugin aufzufagen hatte, die Bemerkung gemacht, daß sie „da droben“ nicht Alles zu sagen brauche. Diese Aeußerung sagte das Gericht als einen Versuch zur Verleitung zum Meineide auf; es verurtheilte die Obsthändlerin zu einem Jahre Zuchthaus und ordnete ihre sofortige Verhaftung an.

Literarisches.

Für Meissen und seine reizende Umgebung war bisher ein Reisehandbuch, das ersten Ansprüchen genügte, nicht vorhanden, obgleich ein solches angeht des rasch zunehmenden Fremdenverkehrs in der ältesten und alterthümlichsten Stadt Sachsens immer nothwendiger wurde. Der sehr rührige und geschickt geleitete Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs hat selbst hat nun durch eine bewährte Kraft einen neuen illustrirten Führer durch Meissen und seine Umgebung herausgegeben lassen, der allen, auch den strengsten Anforderungen genügen dürfte: Auf 71 Seiten unterrichtet er den Besucher Meissens über die Topographie, die Geschichte, die Sehenswürdigkeiten der alten Markgrafenstadt, wobei der Albrechtsburg, dem Dom und der königlichen Porzellanmanufaktur der gebührende Raum gelassen ist. Die Geschichte und Charakteristik der Manufaktur ist in dieser Gründlichkeit und Ausführlichkeit bisher noch nicht behandelt worden. Hieran schließt sich ein Ueberblick über Industrie, Handel und Gewerbe, wobei jedes hervorragende Gewerbe berücksichtigt ist, die Elbschiffahrt und der Steinbruchbetrieb eingeschlossen. Weiter giebt der neue Führer Auskunft über die klimatischen Verhältnisse der Stadt, über die geologischen Verhältnisse der Umgegend, die viel Specialitäten aufweist, sodann über die hochentwickelte Landwirtschaft und den Weinbau, der der alten Stadt ihre bekannte Lebensluft und jugendliche verleiht. Den Schluß bilden kurzgefaßte Angaben über Ausflüge in die schönsten Punkte der Umgebung. Das mit schönen Illustrationen ausgestattete Reisehandbuch ist zu dem weit unter den Herstellungskosten stehenden Preise von 25 Pf. durch jede Buchhandlung und gegen Einsendung dieses Betrages auch durch den Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Meissen zu beziehen.

Extra-Blatt

zum

Amts- und Anzeigebblatt.

Eibenstock, 6. Mai 1893, Nachm. 5½ Uhr.

Soeben ist uns aus Berlin folgendes Telegramm zugegangen:
**Antrag Huene mit 210 gegen 162 Stimmen
abgelehnt. Reichstag aufgelöst.**

Druck von E. Hannebohn in Eibenstock.

zog aber,
fehlenden
rechnen —
erster muß
Kapitals
beschäft-
munmehr
en pflegt
cht gegen
wirkliche
viertel-
Dagegen
weigern,
i. Daß
pise thut
er Wur-
heil der
Niemand

achte in
s Ober-
ste, der
erstraße
n Tages
g Willy
h uner-
te aus-
breitete
Gefahr
d wohl
ten den
n Zeit
n, ent-
ommen,
Treppe
e Kam-
s dem
en un-
n Um-
t ihren
r ziem-
e vor-
odwerk
n Ge-
d sich
ndern,
rs an
, fest
ige zu
platte
Gefahr
Dache
er so
g er-
r alle
schien
und
t ge-
nnen
lichen
auch
etten,
meh-
jerste
reien.
nen:
Rach-
als
acht,
uche.
Ber-
rur-
haus

bis-
igte,
zu-
lich-
sehr
d e s
hrte
s e n
auch
iten
hie,
ren-
hen
Die
eser
velt
rie,
be-
rieb
ber
hen
ist,
in-
nd-
ber
mit
em
Pf.
jed
in